

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringsleser monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 3,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeitspalte mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 279.

Dresden, Sonnabend den 2. Dezember 1916.

27. Jahrg.

Eine große Schlacht in der Walachei. — Die erste rumänische Armee durchbrochen und geschlagen.

Hilfsdienst für Volksinteressen.

Trotz dem Fensterschlag hängt ein Mann, jeden Augenblick muß er herunterstürzen. Ihnen sammeln sich ein paar Leute, sie räsonnieren, was das für ein Zustand sei, daß solche Dinge passieren können, sie sind grundbitchig gegen das Herunterstürzen. Indessen holen ein paar Besondere ein Sprungnetz herbei, und die Sache verläuft glimpflich.

Dieses Gleichnis hat, wie die meisten, den Fehler, nicht ganz zu stimmen. Nämlich, die Sicherungen, die durch das läge Eingreifen der sozialdemokratischen Fraktion an dem Werk betreffend den baltischen Hilfsdienst angebracht worden sind, sind nicht nur ein Sprungnetz. Sie sind ein kompliziertes System von Schutzvorrichtungen und Ausrichtungen, ausgedacht für jeden denkbaren Fall und darauf berechnet, die Interessen der Arbeiter und Angestellten so gut zu schützen, wie es unter den gegebenen Umständen gerade noch geht.

Mit den Leuten, die „grundbitchig“ gegen das Herunterstürzen sind, stimmen wir „grundbitchig“ überein, die Grundbitchigkeit sind wir gegen den Krieg und gegen alles, was mit dem Krieg zusammenhängt, grundbitchig sind wir für volle Freiheit der Arbeitsverträge und für die denkbar besten Arbeitsbedingungen. Wir schließen aber nicht daraus, daß es infolgedessen unsere Pflicht ist, uns um nichts von alledem zu kümmern, was wirklich geschieht.

Es ist nun einmal „leider Krieg“, unsere Brüder und Schwestern stehen noch immer draußen im Eisenhagel. Wenn wir alles tun, um ihre Lage zu verbessern — und dazu gehört Antikrieg und Neutralität, denn im Krieg wird geschossen — dann erfüllen wir an ihnen eine Pflicht der Treue. Darum ist die Sozialdemokratie grundbitchig dazu bereit, alles zu tun, um die Soldaten draußen gut auszurüsten.

Die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage hat keinen Augenblick an der Wichtigkeit dieser Aufgabe gewandelt. Worin sie kämpfte, das war nur das beste System, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Darum hat sie das Gesetz, so wie es ursprünglich vorlag, entschieden bekämpft, und im Einverständnis mit den einsichtigen Elementen der bürgerlichen Parteien hat sie es an Haupt- und Gliedern reformiert.

Unsere Voraussetzungen, daß sich die bürgerlichen Parteien zu ganz wesentlichen Verbesserungen des Gesetzes verstehen würden, wenn sich die Sozialdemokratie von der positiven Mitarbeit nicht von vornherein ausschloß, hat sich durchaus bestätigt. Hätte die sozialdemokratische Fraktion dieselbe Haltung eingenommen wie die „Arbeitsgemeinschaft“, so hätte sie auch nicht das allergeringste erreicht! Sie hätte nicht verhindern können, daß das Gesetz beschlossen wird und in Kraft tritt, aber das Gesetz wäre viel schlechter, den Arbeiterinteressen viel abträglicher geworden, als es ist!

Noch ist das Erreichte freilich nicht gesichert. Noch steht die dritte Lesung bevor. Die bürgerlichen Parteien wissen ganz genau, daß sie zum Schluß dennoch die Verantwortung allein zu tragen haben würden, wenn sie, reaktionären Einwirkungen folgend, nach der Methode der Ertümelung Sprungpropositionen vorschlagen wollten. Tun sie das aber nicht, bleiben sie fest in ihren Beschlüssen, dann wird auch die sozialdemokratische Fraktion dem Gesetz, an dem sie so tatkräftig mitgearbeitet hat, zum Schluß die Zustimmung nicht verweigern.

Unendlich viel wird davon abhängen, wie das Gesetz ausgeführt wird. In seiner Ausführung müssen auch die von ihm Betroffenen verständnisvoll mitarbeiten, dadurch werden sie sich vor widerrechtlichen Schädigungen am besten schützen. Der Inhalt des Gesetzes muß jedem Arbeiter und Angestellten genau bekannt sein; daß er den Massen aufs genaueste bekannt wird, dafür wird die Presse, in erster Linie selbstverständlich die sozialdemokratische Presse, Sorge tragen.

Den Organisationen der Arbeiter, den „belebten“ Organisationen der Arbeiter, wie der Reichsanstaltler am 20. November im Reichstage sagte, fällt bei der Ausführung des Gesetzes eine überaus wichtige Rolle zu. Das Gesetz wird desto reibungsloser funktionieren und die Arbeiter werden unter seiner Herrschaft desto besser fahren, je massenhafter sie sich den Gewerkschaften anschließen.

Jeder Mann in seine Gewerkschaft und auch jede Frau in ihre Gewerkschaft, das muß jetzt die Parole sein!

Wer die Verhandlungen im Reichstage aufmerksam verfolgt hat, wird bemerken, daß die Arbeiter auf dem Wege sind, eine Macht im Staate und eine Macht in der Wirtschaft zu werden. Für den Augenblick mögen die unangenehmen Seiten des Gesetzes die angenehmen überwiegen; aber was das Gesetz an sozialpolitischen

(W. T. S.) Jütlich, Großes Hauptquartier, den 2. Dezember 1916.

Wöstlicher Kriegsschauplatz.

Herzoggruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf beiden Auen-Ufern, am St. Pierre-Vaast-Walde und südlich der Somme bis Chaulnes entwickelte sich zeitweilig heftiger Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Russische Vorstöße nördlich von Smorgon und südlich von Piasch (südlich von Minsk).

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph:

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und siebenbürgischen Grenzgebirgen dauern an. Der Naturum richtete si Häuptern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Saba, Lubova und Gara-Rucade, südlich von Terna Watra sowie im Trastu- und Cstog-Tal; er war vergeblich um damit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegendungen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Herzoggruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Kämpfe in der Walachei entwickelten sich zu einer großen Schlacht.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung herans-

tretende Armeekorps gewann in den Waldbergen zu beiden Seiten des Tambowitz-Küstenfelds einen Sieg.

Am Karspaß, südöstlich von Ploest, ist die bis zum Kommando stehende erste rumänische Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen noch jüngst durchbrochen und gefangen worden. Das bis zu einem Divisionsstabsquartier vorrückende, oft bewährte bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangene Generalstabsoffiziere in Gefangenschaft ab, aus denen hervorging, daß in der von uns durchgeführten Operation die erste Armee sich die zum letzten Mann schlagen sollte. Der Kommandeur, wohl im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, ließ sie an den im rumänischen Phrasenschauspiel gehaltenen Ausdrücken der Genugtuung, „ausgehalten und bis zum Tode gegen die großen Verbände zu kämpfen“, die Androhung, sofort zu vollstehender Todesstrafe gegen die Besatzung in seiner Armee!

Weiter nördlich, nahe der Donau, ist der Karspaß im Kampfe erbeutet.

An Gefangenen hat — soweit Zählung bisher möglich — der 1. Dezember und 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 49 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen hunderten anderer Truppenfahrzeuge eingebracht.

In der Dobrußa schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab.

Rumänische Front:

Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben wieder Fortschritte der Entente nordwestlich von Komalitz und bei Granitz ohne jeglichen Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubanoff.

Fortschritt bringt, ist Zukunftsgut, das nicht verloren gehen darf. Darüber ist man sich in der sozialdemokratischen Fraktion vollkommen klar. Gibt es Leute, die das noch nicht einsehen, so wird man warten müssen, bis ihnen die Zukunft die richtige Erkenntnis bringt; das verantwortliche Handeln der Fraktion darf dadurch von seinen Wegen nicht abgelenkt werden. Einmal kommt der Tag der Einigkeit auch für die, die heute noch abseits stehen.

Der Unterschied in der Haltung der Fraktion und der Arbeitsgemeinschaft besteht darin, daß die Arbeitsgemeinschaft unsuchbare Kritik geübt hat, die Fraktion aber fruchtbar. Den Kritikern der Fraktion dürfen wir mit einer kleinen berechtigten Variation eines Wortes von Karl Marx entgegenrufen: „Wir sind nicht dazu da, die Welt zu verschlimmern, wir sind dazu da, sie zu ändern!“

Herrn Lewalds Neuorientierung.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, hat am Freitag zum erstenmal im Reichstage gesprochen, der ihn aus seiner Stellung als Unterstaatssekretär seit Jahren kennt. Herr Zimmermann beantwortete eine Anfrage über die Ausbreitung der Verbundgeleisen aus Kijew, und er tat dies, ohne in unangebrachte Sentimentalität zu verfallen, mit der Sache entsprechenden Kennzeichnung dieses schandvollen Verfalls der Entente. Dr. Zimmermann benutzte den Anlaß, um das Vertrauen des Reichstages zu erhitzen und ihn seines festen Entgegenkommens zu versichern. Daß Zimmermann ein gewandter Redner ist und das Parlament zu behandeln weiß, hat man längst gewußt; die eigentliche Tätigkeit des Leiters des Auswärtigen Amtes entzieht sich aber der Öffentlichkeit in noch soviel stärkerem Maße als bei anderen Ministern, daß man sobald ein Urteil über die Amtsführung des neuen Mannes nicht wird gewinnen können.

Aus der großen Zahl der übrigen Anfragen muß die Behandlung der von Dr. Cohn, Nordhausen, gestellten hervorgehoben werden. Er fragte wegen der Unterbindung des Verkehrs zwischen dem in Schutzhaft stehenden greisen Schriftsteller Dr. Franz Mehring und seinen Verteidigern an. Man erinnert sich, daß schon in der großen politischen Debatte vor einigen Wochen Scheidemann die Verhängung der Schutzhaft über Franz Mehring im Interesse Deutschlands aufs höchste bedauert und angeklagt hat. Schon rein menschlich betrachtet muß gerade diese Schutzhaft ein ganz besonderes Interesse erwecken. Der Herr Dr. Lewald aber, dem die Reichsregierung die Verantwortung dieser Anfrage überließ, verfiel am Tage nach der Refordierung, in der das Hilfsdienstgesetz die zweite Lesung passierte, bei der Verantwortung in den Ton, der allerdings vor dem Kriege Mode war. Kundweg bestritt er dann auf eine Ergänzungsfrage Dr. Cohns die Geltung der Strafprozedur für die Schutzhaftlinge, was ja einer neuen Ausblick auf die Handhabung des vom Bundesrat angenommenen Schutzhaftgesetzes eröffnen würde, wenn sie diesem Herrn übertragen würde. Und als Dr. Cohn nochmals nach der Bereitwilligkeit fragte, dem 70-jährigen Häftling den

uningeschränkten Verkehr mit seinem Verteidiger zu verschaffen, „verzichtete“ Dr. Lewald auf die Verantwortung. Es folgten einige kräftige Injurien, die von der äußersten Linken hergesprochen kamen und auf die der Präsident mit Ordnungsrufen antwortete. Es ist aber anzunehmen, daß damit dieser Vorfall noch nicht erledigt ist, und wir vermuten stark, daß er in der dritten Lesung des Hilfsdienstgesetzes, die am Sonnabend bereits um 9 Uhr vormittags beginnt, noch sein Nachspiel finden wird.

Schließlich könnte es ja auch so kommen, daß der Reichstag sich einmal fragt, ob er noch mit Beamten zusammenarbeiten will, die Wert darauf legen, zu betonen, daß sie sich niemals neu zu orientieren gedenken.

Der pessimistische rumänische Kriegsminister.

Das Vorkommen des rumänischen Kriegsministers gibt bekannt: Der Rückzug der rumänischen Heere in den letzten Tagen ist weniger durch den starken östlichen Druck der feindlichen Heere als durch die strategischen Folgen gewisser an der südlichen Front eingetretener Ereignisse verursacht. Der Rückzug wird in der Richtung auf Bukarest fortgesetzt. Es fehlt jedoch gegenwärtig die Fühlung mit den bei Comulung stehenden Armeen. Es ist außerordentlich schwierig, ein schneller Vorstoß nach Westen anzuhalten, da zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liegt, das kein natürliches Hindernis bietet und das der Feind jederzeit mit Truppen von der Donau und dem Gebirge her überflutet werden kann. — Der Ton dieser Note bereitet auf weitere Erfolge unserer Heere vor.

Die italienischen Blätter beschränken sich darauf, die Lage in Rumänien durch Pariser und Londoner Berichte zu beleuchten, in deren Mittelpunkt die Frage steht, ob Bukarest verteidigt oder kamplos aufgegeben werde. Neben die Zielen der herbeieilenden Armeen kamen die Meldungen im Laufe der Zeit, daß die Vertreter der Stampa eine persönliche Information erhalten haben, daß ein russisches Heer über die Moldau, ein anderes durch die Dobrußa anmarschierte, um möglichst weitlich von Bukarest, klimmentals auch südlich vereint zur Schlacht zu stellen, jedoch sei durch die Verhinderung der Straßen durch die Anstürme wahrscheinlich, daß der Widerstand erst östlich erfolgen könnte. Das rumänische Oberkommando, das versagt hätte, hat, wie abgesehen.

Der amtliche russische Bericht über den rumänischen Rückzug ist ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der rumänischen Heere.